

Stellungnahme zur zweiten Kritik der Falken

von der Orga der Antipatriarchalen Männergruppe Jena

Triggerwarnung:

Diese Stellungnahme enthält unter anderem die verschriftliche Beschäftigung mit sexueller Gewalt und patriarchalem Verhalten.

(1) In der Stellungnahme möchten wir zwei für uns wichtige Punkte klären: zum einen die Auflösung der antipatriarchalen Männergruppe (im folgenden AntiPat Gruppe genannt) und die damit einhergehende Auflösung der Orga Gruppe und zum anderen den Arbeits- und Handlungsverlauf, wie auch die Kritiken an der AntiPat Gruppe aus der Perspektive der Orga Gruppe.

(2) In der Bearbeitung der letzten Kritik der Falken, haben wir uns unter anderem mit alten Protokollen und Strukturvorschlägen auseinandergesetzt und mussten feststellen, dass wir Kritiken mehr theoretisch verarbeitet und Konzepte daraus entwickelt haben, anstatt diese Kritiken anzunehmen, in unserer Praxis anzuwenden und grundsätzlicher zu hinterfragen.

(3) Jede Kritik war für uns wertvoll und hat unser Konzept, wie auch unser Verständnis von männlichkeitskritischer Arbeit, verändert. Wir haben versucht, Kritikpunkte konzeptionell zu integrieren. Zum Beispiel haben wir die Forderung nach Männlichkeitskritik in organisierten Strukturen (erste Kritik der Falken), unter Einbezug des niedrigen Organisationsgrades (wenig Teilnehmende sind in politischen Strukturen organisiert), versucht als Kleingruppenreflexionen umzusetzen.

Andererseits auch bei unserer Reaktion auf die >Stellungnahme zum sogenannten "Gesprächskreis"<, wehrten wir die Kritik sehr von uns ab und bezogen sie auf den Gesprächskreis (damit war der Prozess für uns fortsetzungswürdig und alternativlos). Als Reaktion auf die Stellungnahme haben wir damals folgende Prinzipien für den Umgang mit Bedürfnissen von verletzten/betroffenen Personen und für Ausschlussbedingungen aus dem AK Orga festgelegt:

Umgang mit Betroffenen:

1. die Betroffenenperspektive muss oberste Priorität haben und unhinterfragt anerkannt werden
2. die Definitionsmacht liegt immer bei der von sexueller Gewalt betroffenen Person und muss dieser Person uneingeschränkt gewährt werden
3. vor allem im Umgang mit Tätern müssen die Bedürfnisse der betroffenen Person priorisiert werden
4. die Täterarbeit muss in jedem Fall den Bedürfnissen der betroffenen Person untergeordnet sein

Ausschlussbedingungen für Mitglieder des AK Orga:

1. wenn ein Täter begangene Übergriffe leugnet
2. wenn ein Täter die eigene Aufarbeitung verweigert
3. wenn ein angefangener Aufarbeitungsprozess eines Täters sichtbar gescheitert ist, im Sinne von erneuten übergriffigen Handlungen, Verharmlosung oder Verherrlichung sexueller Gewalt und weiteren patriarchalen Verhaltensweisen
4. wenn es das Bedürfnis einer von sexueller Gewalt betroffenen Person ist, dass der Täter ausgeschlossen wird

(4) Allerdings ist uns leider auch klar geworden, dass die „Aktiven“ nur noch mit der Verarbeitung von Kritiken und dem Erarbeiten von Konzepten beschäftigt waren und die Aufarbeitung bereits passierter Übergriffe, der eigenen (potenziellen) Täterschaft, oder sogar nötige Bildungsarbeit hinten runter fielen. Das ist auch in unseren Augen ein großes Problem, welchem wir zu wenig bewusst entgegengesteuert haben. Der ungefähre Stand wie es weiter gehen sollte, der vor dem Statement der Falken Konsens hatte, aber noch nicht formuliert und veröffentlicht wurde, war: So wie bisher geht es nicht weiter. Der AK-Orga beschäftigt sich vor allem mit einer Struktur die es real gar nicht gibt (eben viele Kleingruppen, die sich idealerweise in bestehenden Gruppen und Zusammenhängen bilden und sich über Großgruppentreffen vernetzen). Dabei kennen sich die aktiven Mitglieder des AK-Orga kaum, was vertrauensvolle Zusammenarbeit und gegenseitige Kontrolle schwer möglich macht. Demnach sollte der AK-Orga eher als eine Kleingruppe fungieren und der Fokus der Arbeit auf Selbstreflexion der eigenen gewaltvollen Verstrickung im Patriarchat liegen. Somit ist das Ziel, eine Vernetzungsstruktur aufzubauen, in den Hintergrund gerückt.

(5) Wir waren, vor allem zu Beginn, zu stark darauf konzentriert möglichst viele Menschen zu erreichen und möglichst viel zu bewegen, sodass wir uns grundlegenden Fragen, wie die (Un-)Nötigkeit der Erschaffung einer großen (Telegram-)Gruppe und damit auch eines Resonanzraumes für misogynen Verhalten, nicht gestellt haben. Auch in unserem (geplanten) Konzept ist diese Tendenz angelegt. Wir wollten möglichst viele Typen erreichen, die gewillt sind selbstkritisch zu arbeiten und diesen Prozess gemeinsam zu stemmen, da wir die Wichtigkeit von feministischen Perspektiven und Bildung vom Verständnis toxischer Persönlichkeitsstrukturen (aus patriarchaler Sozialisation) sehen. Dies hat sich als eine utopische Hoffnung herausgestellt, zumindest sind wir daran gescheitert.

(6) In diesem Zug sind wir oft verspätet und unkonstant auf direkte Vorfälle, oder an uns gerichtete Kritik in der Gruppe, eingegangen. Wir haben uns beispielsweise zu wenige Gedanken dazu gemacht, wie wir organisiert moderativ reagieren können, wenn es zu einer misogynen Handlung/Aussage in der Telegramgruppe, oder im Plenum kommt. Dadurch hätte diese Gruppe zu einer Bühne für sexistische Aussagen

werden können, was sich in anbetracht der Größe der Telegrammgruppe verschärft. Wir haben dieses Potenzial unterschätzt. Es hätte unsererseits zu einer Anprangerung und Aufarbeitung solcher Handlungen kommen müssen.

(7) Zum jetzigen Zeitpunkt des Schreibens dieser Antwort, zweifeln wir daran, dass wir diese Verantwortungen sowohl organisatorisch als auch moderativ hätten stemmen können. Die schlichte Größe und unsere konzeptionellen Anpassungen, haben die Gruppe außerdem immer undurchsichtiger werden lassen.

(8) Es stimmt, dass sich Genossen der Falken an der Orga beteiligt haben, jedoch wurden diese kurz vor dem Konzept- und Strukturtreffen abgezogen. Unserer Meinung nach wäre dies der beste Zeitpunkt für die Falken gewesen, ihre Ideen und Wünsche in diese Gruppe zu integrieren.

(9) Es stimmt und dem wollen wir nicht widersprechen, dass die Einführung eines Begriffs wie „feministische Öffentlichkeit“, oder das Erstellen einer riesigen Telegrammgruppe, als politische Lösung eines realen Problems, einen Fehler darstellen.

(10) Unsere Erwartung war, dass die Kritik einer "feministischen Öffentlichkeit" aus einem eigenen Interesse - etwa einem Interesse an der positiven Entwicklung so einer Gruppe - und nicht aus Zwang - wie Angst vor den Folgen dieser Gruppe - erfolgt. Diese (falsche) Annahme spiegelt einen Mangel unseres feministischen Denkens wider. Dadurch, dass wir uns diese vermeintliche Kontrollinstanz geschaffen haben, entstand auch die Abwehr unserer Nähe zum Gesprächskreis, da wir dachten, auf diese Weise Transparenz schaffen zu können, welche Männerbündelei usw. verhindern kann. Auch die Nähe unseres Konzepts zum Gesprächskreis wurde nicht anerkannt, sondern wir haben betont, dass wir ja eine eigene Kontrollinstanz durch die Großgruppe haben und uns immer auf die „feministische Öffentlichkeit“ berufen. Dabei haben wir, wie die Falken und Einzelpersonen mehrfach kritisch angemerkt haben, ignoriert, dass es Zeit und Kraft kostet, sich unsere Protokolle durchzulesen. Faktisch hat das bedeutet, dass wir als Cis-Männer, von FLINT*-Personen erwartet haben, dass sie unentlohnte und sehr belastende Arbeit für uns leisten. Und so zeigt sich auch hier, die Hartnäckigkeit gesellschaftlicher Verhältnisse und unserer patriarchalen Sozialisation. Wir, als Cis-Männer mit profeministischem Anspruch, reproduzieren das gesellschaftliche Ungleichgewicht von unbezahlter (Care-)Arbeit zu Ungunsten von FLINT*-Personen.

Wir wollen hier nicht einfach "die Verhältnisse" zu unserer Entlastung vorschieben: Es hätte Alternativen gegeben, wie die von den Falken vorgeschlagene Bezahlung dieser Kontrollarbeit, und die Zusammenarbeit mit einer bestehenden feministischen Struktur, um diese Kontrolle zu organisieren und zu gewährleisten. Dies scheiterte zum einen an mangelndem Problembewusstsein und zu wenig

Selbstkritik und zum Anderen an der Haltung, dass wir diese Arbeit gar nicht von FLINT*-Personen erwarten dürfen und das selber regeln müssen. Hier besteht natürlich ein Widerspruch zu unserem Slogan der „feministischen Öffentlichkeit“, die ja dann eigentlich auch überflüssig sein müsste, die wir aber genutzt haben um unser Konzept vor Kritik zu schützen, unter anderem in der Stellungnahme zum Gesprächskreis vom 02.12.2020.

Wir möchten uns an dieser Stelle noch einmal entschuldigen, dass unser Streben nach permanenter, scheinbarer Transparenz zu erzwungener Intervention geführt hat und uns gleichzeitig für die Erkenntnisse bedanken, welche wir aus jeder Kritik ziehen konnten.

Wir haben ignoriert, dass die Erhebung und damit Kopplung an eine feministischen Deutungsinstanz eine vorhergehende Kommunikation und Absprache mit den Personen erfordert, die diese Instanz besetzten und wir somit unsere Arbeitsperspektiven mehr mit FLINT*s zusammen bringen müssen und deren Interessen einbeziehen, damit die kontinuierliche Zusammenarbeit möglich sein kann.

(11) Neben der Vernetzung, mit dem (möglicherweise sehr naiven) Anspruch eine profeministische Agenda zu entwickeln, war ein Grund, wieso wir diese Plattform so bestehen lassen haben, obwohl relativ früh nach dem Erstellen der Gruppe erste misogynen Äußerungen gefallen sind, dass wir den Gedanken verfolgt haben, dass durch das bestehen dieser Plattform Subjekte sichtbar und kritisierbar gemacht werden. Dabei haben wir den Schaden der bei Menschen (z.B. durch misogynen Aussagen) entsteht zu sehr vernachlässigt und damit den Prozess dieser Gruppe über das Wohl eines Menschen gestellt. Das "Nichtverhalten" zu bzw. das Aussitzen der Frage, was wichtiger ist, der Schaden den Menschen durch uns erfahren haben oder das Aufdecken von Tätern, ist typisch für rein männliche Auseinandersetzungen.

(12) Auch dass, uns als Orga, von Anfang an bekannt war, dass mehrere schweigende, outgecallte Täter in der Telegramgruppe sind, dass dieses Thema liegen gelassen und nicht mehr bearbeitet wurde, betrachten wir nun als aktiven Täterschutz.

(13) Laut Posster sollten Männergruppen, die kritische Männlichkeitsarbeit betreiben, autonom und nicht souverän agieren:

- ***(52:37) Ich denke dafür können eigene Organisationsformen, wie etwas ein begleitendes, männlichkeitskritisches Plenum und gegebenenfalls sogar eigene Gruppen sinnvoll sein, diese sollten aber nur autonom und nicht souverän agieren, denn es ist im empirischen und theoretischen gut begründbar, Männern und vor allem Typen in der Auseinandersetzung mit Männlichkeit nicht zu vertrauen, deshalb müssten sich solche Organisationsformen dazu***

verpflichten dem Rest ihrer Gruppe dem entsprechenden feministischen Plenum oder einer verpartnerten feministischen Struktur Transparenz und Rechenschaft über die eigenen Methoden und Inhalte abzulegen und ich denke, organisierte Männlichkeitskritik in diesem Sinne, wäre so selbst in der Verantwortung aktiv zu werden, aber eben gleichzeitig immer sicht- und ansprechbar, damit feministische Kritik und Anliegen prinzipiell ausgeliefert. (indirektes Zitat, Kim Posster, s.u.)

Dass wir autonom gehandelt haben, ist demnach nicht per se falsch, wir sehen allerdings ein, dass wir unbewusst souverän gearbeitet haben. Unbewusst deshalb, da wir uns mit der "feministischen Öffentlichkeit" eine fiktive Ebene der Rückkopplung geschaffen haben, die jedoch de facto nicht existierte.

Eine nach Kim Posster mögliche Form der Rückkopplung wäre eine "verpartnerte feministische Struktur" der "Transparenz und Rechenschaft über die eigenen Methoden und Inhalte" abgelegt werden. Diese feministische Struktur wird dadurch zur Deutungsinstanz. Wie oben bereits erwähnt, haben wir es versäumt, eine eigene Deutungsinstanz zu schaffen und uns mit dem Begriff der "feministischen Öffentlichkeit" begnügt.

Dass eine Verbindung mit einer feministischen Struktur auf Dauer nötig ist, war uns zwar bewusst und es gab bereits Kontaktaufnahmen. Allerdings wurde dies nicht genug von der gesamten Orga Gruppe, sondern von Einzelpersonen priorisiert. Die geplanten Treffen haben nicht stattgefunden, weil wir uns erst im Dezember darum gekümmert hatten. Ein konkreter Austausch mit einer Struktur fand zeitnah zur letzten Kritik der Falken statt, welche mitunter der Grund ist, dass sich die Antipatriarchale Männergruppe seitdem im Auflösungsprozess befindet.

(14) Der polemische Vorwurf, „Possters Punkte tragen sie vor sich her“, ist für uns unverständlich und fragwürdig. Unverständlich ist für uns, wie die Falken Possters Punkt zur Autonomie von Männergruppen auslegen und fragwürdig ist der Schluss, den sie aus der Aussage ziehen, dass nur in politische Strukturen eingebundene Männergruppen kritisch arbeiten könnten. Posster stellt diese unseres Erachtens nach allerdings nur als das am besten funktionierende Beispiel heraus.

Wir erachten es hingegen weiterhin als ein sinnvolles Ziel, männlichkeitskritische Arbeit auch ohne Mitgliedschaft in Politgruppen zu ermöglichen.

(15) Aber wie wollten wir Männerbündelei, Täterschutz und Rückzug auf unkritische Positionen in unserer Struktur verhindern? Dies hatten wir in erster Linie versucht, durch die Veröffentlichung unserer Protokolle sicherzustellen. Wie bereits erwähnt, war die Idee einer Kontrolle durch eine "feministische Öffentlichkeit" allerdings ein Fehler. Darüber hinaus hatten wir allerdings auch kein richtiges Konzept dafür zu verhindern, dass Männerbündelei dafür sorgt, dass es kritische Aussagen, gar nicht

erst in das veröffentlichte Protokoll schaffen. Dieses Problem würde auch mit einer fest verpartnerten feministischen Struktur weiterhin bestehen. Für dieses Dilemma haben wir keine Lösung gefunden, wir haben es aber als Problem erkannt und wollten dies explizit "auf dem Schirm haben". Vorfälle, bei denen Täterverhalten im Plenum gezeigt, dieses allerdings weitestgehend kommentarlos stehen gelassen wurde, haben in der Gruppe stattgefunden. Teilweise sind diese zwar protokolliert, allerdings zeigt sich daran, dass es in dem Plenum nicht weiter diskutiert wurde, wie naiv wir an das Thema heran gegangen sind und wie schnell Täterschutz betrieben wird. So sagte eine Person, dass er sich nur "schwer vorstellen" kann, dass es bei Sex um Machtgewinn gehen kann und eine weitere Person erzählte davon, dass mehrere Sexpartnerinnen im Nachhinein zu ihm sagten, dass der Sex nach einer Reflexion ihrerseits doch nicht okay war. Dabei fragte er, wie er das in Zukunft verhindern könnte. Ihm wurde eine Beschäftigung mit Jeja Kleins Sexualmoral nahe gelegt, auf die Vorfälle und seine Rolle dabei wurde allerdings nicht weiter eingegangen (beides einsehbar im Protokoll vom 15.11.2020).

(16) Insbesondere in Anbetracht solcher Dynamiken ist es ein Problem, dass die Protokolle anonym sind. In der bisherigen Organisationsform der Gruppe, in welcher wir die Protokolle einer teilweise unbekanntem Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt haben, war es für uns allerdings keine realistische Option, Klarnamen zu verwenden, nicht um Täterschutz unsichtbar zu machen, sondern aus generellen, datenschutzbezogenen Bedenken. Dies hätte durch eine Angliederung an eine uns bekannte Kontrollinstanz verhindert werden können.

(17) In der Konsequenz haben wir uns entschieden, die Gruppe aufzulösen. Eine Möglichkeit, die Informationen und Auseinandersetzungen zugänglich zu halten, um Personen die Möglichkeit für konstruktive Handlungen zu geben, wäre die Gruppe zu archivieren und damit zur Betrachtung bestehender Beiträge genutzt werden kann. Wir sind allerdings auch für andere Vorschläge offen.

(18) Wir möchten noch sagen, dass uns die abschließende Bearbeitung der letzten Kritiken von Einzelpersonen in der Telegramgruppe und des Statements der Falken sehr schwer gefallen ist, wir haben 2 Monate für das Verfassen gebraucht. Dass wir währenddessen nicht transparent gemacht haben, dass der Prozess, wenn auch schleppend, weiterläuft und es deswegen so gewirkt hat, als wollten wir die Kritik einfach aussitzen, tut uns Leid. Insbesondere gegenüber den in die Vorfälle emotional involvierten Personen, ist dies rücksichtslos gewesen. Dieses Statement wurde in ständiger Gruppenarbeit entwickelt, wobei wir zuletzt zu viert daran gearbeitet haben, da sich im Verlauf mehrere Leute aus dem Prozess zurückgezogen haben. Wir sind uns sicher, nicht alles gesagt zu haben, was nötig gewesen wäre und sind uns auch nicht in allen Punkten einig. Manche Punkte haben in uns erst Abwehr ausgelöst und konnten erst nach mehrmaligem Besprechen angenommen

werden, zum Beispiel dass die Orga auch Täterschutz geleistet hat, durch das Unterlassen von Handlungen (s.o.). Damit haben wir im Prozess des Verfassens viele Erkenntnisse erlangt, wie die oben schon angesprochene Frage der Transparenz und damit den Fehlschluss unserer Annahme einer "feministischen Öffentlichkeit", die wir erst nach längerer Diskussion verstanden haben und selbstkritisch wahrnehmen konnten.

(19) Wir haben uns oben schon für die stetige Kritik bedankt und müssen uns aber auch gleichzeitig dafür entschuldigen, dass wir Ressourcen ungefragt beansprucht und die Bedürfnisse der, damit auch teilweise unfreiwillig, Involvierten (meist FLINT* Personen) nicht erfragt haben.

AntiPat Orga

Quellen:

Kim Posster - "Kritische Männergruppen"

Vortrag (Audio Aufzeichnung) (<http://falken-jena.de/wp-content/uploads/2020/10/Vortrag-Kim-Posster-Kritische-Maennergruppen.mp3>)